

## 4. Bibliographie der Schriften

### **August Hermann Franckens, S.Theol.Prof.Past.Ulric.& Scholarchæ Predigten über die Sonn= und Fest=Tags=Episteln / Nebst einer Vorrede vom erbaulichen ...**

**Francke, August Hermann**

**Halle, 1741**

Abhandlung.

---

#### **Nutzungsbedingungen**

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

#### **Terms of use**

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

oben herab, daß das Wort seiner Wahrheit nach seinem Willen und Wohlgefallen bezeuget werde. Er lasse es uns auch zu Herzen dringen und uns gründlich überzeugen, damit unser Wille dadurch zu allem Gehorsam gelenket, und wir zum Beweis rechtschaffener Treue in dieser geistlichen Ritterschaft erwecket werden mögen. Amen!

## Abhandlung.

**W**ann wir denn, Geliebte in dem Herrn Jesu, für dieses mal die Apostolische Aufmunterung zur Ausübung einer guten Ritterschaft zu betrachten haben, so haben wir dabey (1) zu bedencken, wer derselbe sey, der darzu aufmuntert:

Dieses ist nun Paulus, der auserwählte und von GOTT ausgesonderte Apostel und Lehrer der Heyden.

Aus dem 3. Cap. eben dieser Epistel an die Epheser erhellet, daß er nöthig befunden, dieses sein Amt zu preisen, und darzuthun, wie er von Christo Jesu zu einem Apostel, der unter den Heyden das Evangelium kund machen sollte, berufen sey. Denn so saget er daselbst v. 2. u. f. Nachdem ihr gehöret habt von dem Amt der Gnade Gottes, die mir an euch gegeben ist, daß mir ist kund worden dieses Geheimniß durch Offenbarung, wie ich droben aufs kürzeste geschrieben habe, daran ihr, so ihrs lesset, mercken könnet meinen Verstand an dem Geheimniß Christi, welches nicht ist kund gethan in den vorigen Zeiten den Menschenkindern, als es nun offenbaret ist seinen heiligen Aposteln und Propheten durch den Geist, nemlich, daß die Heyden Mit-Erben seyn, und mit eingeleibet, und Mitgenossen seiner Verheißung in Christo, durch das Evangelium, deß ich ein Diener worden bin, nach der Gabe aus der Gnade Gottes, die mir nach seiner mächtigen Kraft gegeben ist, mir, dem Allergeringsten unter allen Heiligen, ist gegeben diese Gnade, unter die Heyden zu verkündigen den unaussforschlichen Reichthum Christi, und zu erleuchten iederman, welche da sey die Gemeinschaft des Geheimnisses, das von der Welt her in GOTT verborgen gewesen ist, der alle Dinge erschaffen hat durch Jesum Christ, u. s. f.

So ermuntert denn nun derjenige zu der Übung einer guten Ritterschaft auf, den wir insonderheit als unsern Apostel anzusehen haben. Denn weiß unsere Vorfahren Heyden gewesen, und wir demnach von denselben herkommen, und aus Japhets Hütten sind, Paulus aber sich ausdrücklich der Heyden Apostel nennet;

## Die Apostolische Aufmunterung zur Ausübung 2c. 1271

net; so ist er folglich auch uns zu gut von Christo zum Apostel-Amt ausgesondert worden. Welches denn um desto willen angeführet wird, daß wir so vielmehr auf die Apostolische Aufmunterung acht haben, und glauben, daß wir auch insonderheit in derselbigen mit gemeynet seyn.

Wir haben dann aus denen jetzt verlesenen Worten gehöret, wie dieser zu unser Berufung von Gott verordnete Apostel die Gnade unsers Herrn Jesu Christi so lauterlich verkündiget, wie er den unausforschlichen Reichthum desselben so hoch gepriesen, und die Gerechtigkeit des Glaubens unter den Heyden durchs Evangelium aufgerichtet habe. Aus unsern Text-Worten aber erhellet, wie eben derselbe zugleich den Heyden bezeuget, so sie Erben seyn wolten solcher grossen Herrlichkeit, die ihnen Jesus Christus erworben, und durch die Predigt des Evangelii kund gemacht: so müsten sie nothwendig einen ernstlichen Kampf antreten, und eine gute Ritterschaft üben.

Und eben dieses hat uns Gott der Herr an den Kindern Israel nach dem Fleisch vorgebildet. Denn obgleich dieselben die Verheißung empfangen, welche Gott ihren Vätern mit einem Eyde geschworen hatte, nemlich, daß sie das Land Canaan zum ewigen Erbtheil besitzen sollten; und also nicht um ihrer Gerechtigkeit willen, sondern aus Gnaden und Barmherzigkeit solches Land erlangten: so konten sie um der Feinde willen, die sich ihnen entgegen setzten, dasselbe doch nicht ohne einen schweren Kampf und Streit einnehmen. Eine gleiche Bewandniß hat es nun mit dem Israel nach dem Geist. Alle, so dazu gehören, haben das ewige Leben lauter und umsonst, und nicht um der Werke willen der Gerechtigkeit, die sie gethan haben. Aber so sie der grossen Herrlichkeit desselben theilhaftig werden wolten, so muß auch geistlicher Weise von ihnen gekämpft und eine gute Ritterschaft geübet werden, deren Schatten und Vorbild die Kriege des leiblichen Israels nur gewesen sind.

Sehen wir uns ferner in dem angezogenen 3. Cap. um, so finden wir, wie der Apostel eben daselbst v. 14. 16. bezeuget, daß er seine Knie gegen dem Vater unsers Herrn Jesu Christi für die Epheser gebeugte, daß er ihnen Kraft gebe nach dem Reichthum seiner Herrlichkeit, stark zu werden durch seinen Geist an dem inwendigen Menschen, u. s. f. Daraus wir so viel sehen, daß der Apostel den Ephesern nicht allein das Evangelium verkündiget, sondern über dis einen gar ernstlichen Kampf um sie gehabt, und mit gebogenen Knien Gott ohn Unterlaß angeflehet, daß er dasselbe in ihnen kräftig und fruchtbar machen, und das Werk, so er in ihnen angefangen, ausführen wolle, bis auf jenen Tag. Da er nun dessen ohngeachtet in unserer Epistolischen Lection so eifrig darauf bringet, daß die Epheser auch für ihre Person gegen die Macht der Finsterniß, als ihre geistlichen Feinde, in einen Kampf treten, und eine gute Ritterschaft üben sollten, wo sie anders die Crone der Gerech.

rechtigkeit zu erlangen gedächten: So kan uns ja dieses überzeugen, wie es nicht genug sey, daß uns das Prophetische und Apostolische Wort vorgetragen wird, und daß diejenigen, so es uns vorgetragen, in ihrem Gebet um unsere Seligkeit kämpfen und ringen; sondern, wie allerdings dazü erfordert werde, daß auch wir selbst in einen ernstlichen Kampf eindringen, und darin bis ans Ende beharren, so wir anders des Kleinodes der Seligkeit nicht wollen verlustig werden.

Es hat aber Paulus mit dieser seiner Aufmunterung alle treue Knechte Gottes lehren wollen, wie auch sie ihre Zuhörer nicht allein im Wort der Wahrheit unterrichten und für sie beten; sondern auch mit allem Ernst und Nachdruck, in der Kraft des Heiligen Geistes, sie zu diesem Kampf und Streit gegen den Teufel, die Welt, und ihr eigen Fleisch und Blut erwecken und ermahnen sollen; wie etwa im Vorbilde Josua zu seiner Zeit, als er die fünf Könige der Cananiter aus einer Höle vor sich bringen lassen, den Obersten des Krieges-Volckes, die mit ihm gezogen, also zurief: Kommt herzu, und tretet diesen Königen mit Füßen auf die Hälse. Fürchtet euch nicht, und erschrecket nicht, seyd getrost und unverzagt, denn also wird der **HERR** allen euren Feinden thun, wider die ihr streitet. Jos. 10, 24. 25. Denn so machet es Paulus in unsrer Epistolischen Lektion. Er tröstet nicht allein die gläubigen Epheser, daß der **HERR** den Satan unter ihre Füße treten werde; sondern er ermuntert sie auch und wecket sie auf, getrost zu seyn, damit sie in der Kraft des **HERN** **IESU** in dem allen, was ihnen in ihrem Kampfe begegnen würde, weit überwinden und das Feld behalten möchten.

Wir fragen dann auch ferner und (2) welche sind denn diejenigen, so zur Übung einer guten Ritterschaft von dem Apostel des **HERN** aufgemuntert werden: Es heisset: Zulezt, meine Brüder, seyd stark in dem **HERN**, und in der Macht seiner Stärke.

Was sind es denn für Leute, welche Paulus alhier mit dem Bruder-Namen anredet? Es sind die gläubigen Epheser. Von denen hatte er in dem 1. Cap. bezeuget, daß sie, als welche von Natur mehrentheils Heyden waren, mit denen Juden unter ein Haupt, nemlich **CHRISTUM** **IESUM** gebracht wären. v. 10. Er saget von ihnen, daß sie die Erlösung hätten durch das Blut **CHRISTI**, nemlich die Vergebung der Sünden, nach dem Reichthum seiner Gnaden. v. 7. Er gibt ihnen Zeugniß, daß sie das Wort der Wahrheit gehöret, auch dasselbe gegläubet, und versiegelt worden wären mit dem Heiligen Geist der Verheißung, und also das Pfand des Erbes zu ihrer Erlösung empfangen hätten. v. 13. 14. Im 2. Cap. führet er an, daß, da sie vorhin in Sünden todt gewesen, **GOTT** die überschwengliche Größe seiner Kraft an ihnen darinnen bewiesen, daß er sie

sie

sie samt Christo lebendig gemacht, und samt ihm auferwecket, und samt ihm in das himmlische Wesen versetzt v. 1=7. daher sie nicht mehr Gäste und Fremdlinge wären, sondern Bürger mit den Heiligen, und Gottes Hausgenossen, erbauet auf den Grund der Apostel und Propheten, da Jesus Christus der Eckstein sey, v. 19. 20. Im folgenden 3. Cap. bezeuget er noch weiter, wie er seine Knie beuge, für sie ringe und kämpfe, daß Gott ihnen Kraft geben wolle nach dem Reichthum seiner Herrlichkeit, stark zu werden durch seinen Geist an dem inwendigen Menschen, und Christum zu wohnen durch den Glauben in ihren Herzen, und durch die Liebe eingewurzelt und gegründet zu werden, um zu begreifen mit allen Heiligen, welches da sey die Breite, und die Länge, und die Tiefe, und die Höhe, auch zu erkennen, daß Christum lieb haben besser sey denn alles wissen, und erfüllet zu werden mit allerley Gottes-Güte. v. 14=19. Darauf er dann weiter in folgendem 4. Cap. gar herzlich ermahnet, wie sie dem Namen unsers Herrn Jesu, oder ihrem Beruf, damit sie berufen wären, solten würdiglich wandeln; und im 5. Cap. daß sie Gottes Nachfolger seyn solten, als die lieben Kinder, und wandeln in der Liebe, gleichwie sie Christus geliebet hätte. Nach welchem allen er endlich also anhebet: Zuletzt, meine Brüder u. s. f. Man hätte meynen sollen, nun wäre alles gesagt und eingeschärft, was auf einigerley Weise nöthig seyn mögen, es sey nun nichts mehr übrig zu erinnern und vorzuhalten. Aber, siehe, nun hat er noch ein Hauptstück, welches eben denenjenigen anbefohlen wird, die doch schon in der Gnade Gottes stunden, und an welchen Gott bereits die überschwengliche Größe seiner Kraft erwiesen hatte, nemlich, daß sie kämpfen, eine gute Ritterschaft üben, und darinnen bis in den Tod aushalten, und getreu seyn solten.

Daraus sollen wir denn nun lernen, daß die Übung der guten Ritterschaft keine Sache ist, welche für die Kinder dieser Welt gehöret, welche gar nicht erkennen, was dieselbe sey oder auf sich habe. Denn sie gehören Christo bey ihrem herrschenden Welt-Sinn nicht an, sondern vielmehr dem Feinde Christi, und Gegen-Part, nemlich dem Satan, der sie nach seinem Willen gefangen, und mit Ketten der Finsterniß gebunden hat. Wenn aber der Mensch wahrhaftig zu Gott dem Herrn bekehret ist; wenn ihm sein Herz geändert worden, also, daß er durch eine wahre Herzens-Busse, und durch den lebendigen Glauben in die Gemeinschaft mit Jesu Christo eingetreten ist, und solcher gestalt seinen Tauf-Bund, durch welchen er entsaget hatte dem Teufel, und allen seinen Werken, und allem seinem Wesen, ernstlich erneuret hat: da gehet erst die Übung dieser geistlichen Ritterschaft recht an. Da soll man wissen, daß es  
 (Sr. Ep. P. II. Theil.) 7 9 denn

denn mit dem Christenthum kein Kinder-Spiel sey: sondern daß nun erst der gute Kampf gekämpft werden müsse, so er anders seine Seele als eine Beute davon tragen will. Es ist schon vorhin von dem Israel nach dem Fleisch aus dem Alten Testament angeführet worden, wie **GOTT** der **HERR** demselben das gute Land nicht um seiner Werke oder Gerechtigkeit willen, sondern bloß aus Gnaden gegeben habe; 5 B. Mos. 9, 4. 5. 6. und wie doch nichts desto weniger drob habe gekämpft werden müssen. Wie denn auch so gar diejenigen, welche jenseit des Jordans ihr Erbtheil voraus nahmen, dennoch gerüstet vor ihren Brüdern herziehen mußten; womit also kräftiglich bezeuget worden, daß ein Kampf und eine gute Ritterschaft nöthig sey, so man anders das himmlische Canaan zum Erbtheil auf ewig besitzen wolle. Wie demnach damals die Israeliten von ihren Heerführern zum Östern erwecket und aufgemuntert worden, daß sie getrost seyn, und sich nicht vor ihren Feinden fürchten solten, weil der **HERR** für sie streiten werde; eben also muß nun auch im neuen Testament der Israel Gottes, oder diejenigen, welche zur Busse, zum Glauben, zur Gemeinschaft mit Christo gebracht sind, aufgemuntert und erwecket werden, daß sie getrost und unverzagt eine gute Ritterschaft bis ans Ende ausüben sollen.

Dieses nun um so viel eigentlicher zu erkennen; sehen wir denn (3) was die Sache sey, worzu der Israel Gottes aufgemuntert werde. Es heißt: Zuletzt, meine Brüder, seyd stark in dem **HERRN**, und in der Macht seiner Stärke, ziehet an den Harnisch Gottes u. s. w.

Daraus erkennen wir denn, daß der Apostel den Israel Gottes, oder einen ieglichen, der Christum **Jesus** in der Wahrheit angehöret, vor allen Dingen zu der innern Tapferkeit, oder zu einer innerlichen Stärkung aufmuntere. Denn er sezet voran: Seyd stark in dem **HERRN**, und in der Macht seiner Stärke; womit er sich auf das 1. Cap. beziehet, da er v. 19. gesaget, daß **GOTT** die überschwengliche Größe seiner Kraft an ihnen bewiesen hätte. So will er demnach sagen, daß sie dieselbe Kraft, dadurch sie **GOTT** aus den Todten lebendig gemacht, und samt Christo auferwecket, und ins himmlische Wesen gesezet, nun auch recht gebrauchen, und dieselbe gegen den Fürsten der Finsterniß und der Höllen-Pforten anwenden solten; wie etwa dorten David getrost und mit einem männlichen Muth in dem Namen, das ist, in der Macht und Stärke des **HERRN**, des Gottes Israels, zu dem Goliath ging, und denselben überwand, 1 Sam. 17, 45. oder wie er, alster sich in grosser Noth und Angst befand, da die Amalekiter Zilag verbrannt, und die, so darinnen waren, weggeführt hatten, sich stärckete in dem **HERRN** seinem **GOTT**, 1 Sam. 30, 6. 7. So ermah-

## Die Apostolische Aufmunterung zur Ausübung 1c. 1275

net auch hier Paulus, daß diejenigen, so zum Israel Gottes gehören, wenn Noth, Elend, Trübsal und Anfechtung überhand nimmt, ja der Satan selbst mit aller seiner Kraft an sie will, ihre Hand, ja ihre Seele in dem Herrn ihrem Gott stärken sollen, auf daß sie neue Kraft zur Übung einer guten Ritterschaft empfangen möchten.

Diese innerliche Stärkung wird demnach von dem Apostel in seiner Aufmunterung zum Grunde geleyet; sintemal es hier auf keine äußerliche Waffen ankömmt, sondern eine innere, und zwar keine natürliche und menschliche Kraft, sondern eine Kraft vom Himmel da seyn muß, die Kraft Jesu Christi, der zur Rechten der Majestät im Himmel siset. Der, der muß uns allerley seiner göttlichen Kraft darreichen, sollen wir in dieser Ritterschaft, und in diesem Kampf bestehen. Also will denn der Apostel nicht allein die Epheser, sondern mit ihnen alle, an welche das Wort des Evangelii gelanget, erinnert haben, daß sie vor allen Dingen GOTT um die Kraft seines Heiligen Geistes bitten, und um dieselbe ernstlich ringen sollen, damit sie in diesem geistlichen Kampf auf keinerley Weise übervorthellet werden mögen.

Darauf ermahnet er denn ferner: Ziehet an den Harnisch Gottes. Wenn nemlich der Mensch erst den Geist Gottes hat, und sich in desselben Kraft gestärket, alsdenn mag er den Harnisch Gottes anziehen. Es ist derselbe auch nichts äußerliches, sondern es wird davon nur Gleichniß-Weise um der Schwachheit willen unsers Fleisches geredet. Denn wie in einer äußerlichen Ritterschaft oder einem weltlichen Kriege die Soldaten ihre Wehr und Waffen haben; so wird hier gesaget, es sey eben also im Streit gegen dem Teufel und seine Heerschaaren auch beschaffen; da müsse der inwendige Mensch auch nicht bloß stehen, sondern gewaffnet werden. Darum saget er bald darauf v. 13. Um deswillen so ergreifet den Harnisch Gottes, auf daß ihr an dem bösen Tage Widerstand thun, und alles wohl ausrichten und das Feld behalten möget. Womit er so viel sagen will, daß sie sich zum Streit gefaßt halten, und nicht denken sollen, es sey noch genug Zeit sich zu rüsten, man könne es schon aufschieben, bis man etwa krank würde, oder sich sonst die Noth merken liesse. Nein, er will, daß sie gleich ohne einigen Zeit-Verlust denselben Harnisch ergreifen, und also mit den Waffen Gottes da schon gefaßt und gerüstet seyn sollen, wenn das böse Stündlein kömmt, um sodann Widerstand zu thun, alles wohl auszurichten, und das Feld zu behalten.

Man siehet aus allen Worten, daß der Apostel in dieser Ermahnung einen grossen Ernst gebrauchet, und diesen Kampf mit sonderbarem Nachdruck einschärfet, auf daß die Epheser ja wissen möchten, wie es nicht genug sey, wenn sie diese seine Aufmunterung nur lesen würden, sondern wie sie auch darzu thun müßten, daß dieselbe an ihnen kräftig werden möchte. Darum denke denn auch

niemand unter euch, daß ers dabey bewenden lassen könne, daß er diese Apostolische Aufmunterung mit angehöret; sondern ein ieder wisse vielmehr, so, so solle und müsse es in acht genommen und practiciret werden, wie es hier gesaget wird, und ein ieglicher sey von nun an verbunden, in diesen Kampf zu treten, diesen Harnisch Gottes zu ergreifen, und denselben anzuziehen.

Es fraget sich aber ferner (4) warum sich der Apostel in und mit dieser Aufmunterung einen so grossen Ernst seyn lasse? Daß ihr, spricht er, bestehen könnet gegen die listigen Anläufe des Teufels. Denn wir haben nicht mit Fleisch und Blut zu kämpfen, sondern mit Fürsten und Gewaltigen, nemlich mit den Herren der Welt, die in der Finsterniß dieser Welt herrschen, mit den bösen Geistern unter dem Himmel. Um deswillen ergreifet den Harnisch Gottes, auf daß ihr an dem bösen Tage Widerstand thun, und alles wohl ausrichten, und das Feld behalten möget.

Damit wirs kurz fassen, so stellet der Apostel in diesen Worten uns bald anfangs zu erwegen vor die grosse List des Feindes, gegen welche man in der geistlichen Ritterschaft zu kämpfen hat. Daß ihr, spricht er, bestehen könnet gegen die listigen Anläufe des Teufels, d. i. gegen die Räncke und Tücke, welche diese alte Schlange gebrauchet, daß sie dem Menschen, wie unsern ersten Eltern im Paradies, auf allerley Weise nachzustellen pfleget, daß sie ihm das Wort Gottes aus dem Herzen heraus reiße, daß sie demselben einen falschen Verstand andichte, daß sie ihm den Weg zum ewigen Leben breit mache, daß sie ihn von dem Gehorsam des Wortes Gottes abziehe, und also endlich gar dahin bringe, daß er das gute Gewissen von sich stosse und am Glauben Schiffbruch leide.

Hiernächst stellet er auch vor die grosse Macht der Feinde. Denn, saget er, wir haben nicht mit Fleisch und Blut, d. i. mit Menschen zu kämpfen, (wie dorten der Israel nach dem Fleisch, welcher mit den Cananitern und andern heydnischen Völkern mehr zu kämpfen hatte) sondern mit Fürsten und Gewaltigen, (d. i. mit dem ganzen Heerlager der Pforten der Höllen, welche auf uns zusehen, und nicht nur ihre List, sondern auch ihre Gewalt an uns versuchen) mit den Herren der Welt, (von welchen sich die Kinder dieser Welt regieren lassen, so, daß auch deren Bosheit und Gewalt, damit sie den Kindern des Lichts zusehen, nicht von ihnen allein, sondern von ihren Fürsten, die in ihnen als Kindern des Unglaubens mächtig sind, herrühret,) die in der Finsterniß dieser Welt herrschen (also auch in der Blindheit und Finsterniß aller natürlichen und unbekehrten Menschen) mit den bösen Geistern unter dem Himmel, (oder προς τα πνευματικά της πορνείας εν τοις ερηγαισι, d. i. mit den geistlichen Kräften der Bosheit in überhimm-

himmlischen Vertern.) Also ist es denn nicht irgend eine äusserliche und leibliche, sondern eine geistliche, und folglich weit höhere Gewalt, als wir mit unsern natürlichen Sinnen begreifen mögen, wie es denn der Apostel im 2 Cor. 2, 11. als etwas besonders anführet, daß ihm nicht unbewußt sey, was Satanas im Sinn habe, oder was für *νομιματα* und Gedancken diese alte Schlange führe und hege. weswegen man sich zu hüten habe, daß man nicht von ihr über- vortheilet werde. Gleichwie im Gegentheile in der Offenb. Joh. 2, 24. derer gedacht wird, die die Tiefen des Satans nicht erkant haben.

Aus den angeführten Worten aber erhellet ferner, daß auch eine grosse Menge derjenigen Feinde sind, mit welchen ein geistlicher Israeliter zu kämpfen und zu streiten hat; denn der Apostel, wie wir gehöret, nennet sie Fürsten und Gewaltige; daß nach diesem Ausdruck ein Christ mit ganzen Heerlagern der höllischen Feinde fechten muß. Auch ist aus obiger Beschreibung dieser Feinde zu sehen, daß sie unsichtbar, folglich auch desto gefährlicher seyn. Denn so mans mit einem sichtbaren Feinde zu thun hat, so kan man demselben noch aus dem Wege gehen; wenn man aber mit unsichtbaren Feinden kämpfen muß, wie es eine solche Bewandniß im Christenthum hat, so ist man bey denenselbigen allerdings mehrer Gefahr unterworfen.

Es giebt auch der Apostel gnugsam zu verstehen, daß eine grosse und un- gemeine Feindseligkeit bey denen sey, gegen welche der Kampf um deswillen mit solchem Ernst erfordert wird. Denn er redet da von dem Teufel, dem ärg- sten und allergehäßigsten Feinde des menschlichen Geschlechts, von welchem bald nach dem Fall gesaget worden: Ich will Feindschaft setzen zwischen dir und dem Weibe. 1 B. Mos. 3, 15. der also von Anfang her gegen das menschliche Geschlecht seinen Haß, Grimm und Feindseligkeit ausgeübet hat, und dieselbe bis ans Ende behalten wird.

Nicht weniger hat ihn zu dieser so ernstlichen Aufmunterung die Erkenntniß der stetigen Gefahr des Anfalls veranlasset und gedrungen. Es heisset: Auf daß ihr an dem bösen Tage Widerstand thun möget. Als wolte er sagen: Ihr seyd alle Augenblick in der Gefahr, von diesem Bösewicht angefallen zu wer- den, als der immer um euch herum gehet wie ein brüllender Löwe, und suchet wie er euch verschlingen 1 Petr. 5, 8. oder doch sichten möge wie den Weigen; Luc. 22, 31. wie er sich ja nicht gescheuet hat sich an die Jünger unsers Heylandes selbst zu machen und zu versuchen, ob er sie um ihren Glauben bringen könnte; und wie er auch des frommen Hiobs nicht verschonet; ja den Mann nach dem Herzen Gottes, David, zu einem schweren Fall gebracht. Darum sagt er, daß man sich allezeit gefast halten, sich nichts anders als des Kampfs ver- sehen, und darauf zum voraus wapnen und rüsten solle.

Er nennet es ein böses Ständlein, oder den Tag der böse ist, und deutet damit auf die Zärtigkeit derjenigen Zeit, da der Mensch insonderheit vom Feind angefallen wird; wie also unser Heyland in der Wüsten, auf der Zinnen des Tempels, und auf einem hohen Berg von ihm versucht ward, worauf er eine Zeitlang von ihm gewichen, bis er sich in seinem letzten Leiden auß neue an ihn gemacht, daß er dahero kurz zuvor sagete: **Es Kommt der Fürst dieser Welt, und hat nichts an mir.** Joh. 14, 30.

Gleichwie nun auch daraus zu erkennen, warum der Apostel einen so großen Ernst gebrauchet; also ist solches nicht weniger offenbar, wenn man bedencket, daß man in diesem Kampf alles wohl ausrichten, und das Feld behalten müsse, v. 13. das ist, daß man den Glauben, welcher eine *πίσσις*, oder eine solche Grund-*Seule* ist, die nicht weicht, sondern feste stehet, unter allen Versuchungen bis ans Ende fest behalten, und also die Ehre der Herrlichkeit erkämpfen solle.

Sehet, das sind die Ursachen, die den Apostel gedrungen, den Ephesern zuzurufen: Ziehet an den Harnisch Gottes. Und abermal: ergreifet den Harnisch Gottes, oder, den ganzen Rüst-Zeug und alle Waffen Gottes. Alle menschliche Waffen, will er sagen, gelten hier nicht, alle natürliche Kräfte sind viel zu schwach, aller menschlicher Wiß und Verstand reichen hier nicht hin, sondern da müssen Gottes Waffen herbey. Welche denn also genennet werden, nicht nur, weil sie Gott schencket, und von ihm erbeten werden müssen, sondern weil GOTT selbst als mit solchen Waffen, die im nachfolgenden beschrieben sind, bekleidet und gerüstet vorgestellet wird; wie davon sonderlich das 5. Cap. des B. der Weisheit zu lesen ist, da es v. 18-22. heisset: **Er wird seinen Eifer nehmen zum Harnisch, und wird die Creatur rüsten zur Rache über die Feinde. Er wird Gerechtigkeit anziehen zum Krebs, und wird das ernste Gericht aufsetzen zum Helm. Er wird Heiligkeit nehmen zum unüberwindlichen Schilde. Er wird den strengen Zorn wegen zum Schwerdt, und die Welt wird mit ihm zum Streit ausziehen wider die Unweisen. Die Geschöß der Blitzen werden gleich zutreffen, und werden aus den Wolcken, als von einem hart gespannten Bogen, fahren zum Ziel. Desgleichen Esa. 11, 4. 5. da gesaget wird: Er wird mit Gerechtigkeit richten die Armen, und mit Gericht strafen die Elenden im Lande, und wird mit dem Stabe seines Mundes die Erde schlagen, und mit dem Odem seiner Lippen den Gottlosen tödten. Gerechtigkeit wird die Gurt seiner Lenden seyn, und der Glaube die Gurt seiner Nieren. Und Esa. 59, 17. Er zeucht Gerechtigkeit an, wie einen Pantzer, und setzt**

## Die Apostolische Aufmunterung zur Ausübung 2c. 1279

setzt einen Helm des Heils auf sein Haupt, und zeucht sich an zur Rache, und kleidet sich mit Eifer, wie mit einem Rock.

Mercklich ist auch, daß er saget, wie wir alle Waffen Gottes, den ganzen Rüstzeug Gottes ergreifen und anziehen sollen? damit er andeutet, dieser Kampf sey von so grosser Wichtigkeit, daß es nicht genug sey, nur diese und jene Waffen in die Hand zu nehmen, und sich dadurch des Feindes erwehren wollen, sondern daß diese Ritterschaft totum hominem, den ganzen Menschen erfordere, und ein ieder wohl zusehen müsse, daß er ja keine Waffen zurück lasse, so er über diesen so listigen, so mächtigen, so gewaltigen, so gefährlichen Feind und seinen Anhang das Feld behalten wolle.

Last uns (5) noch sehen, wie, oder womit wir denn gerüstet seyn sollen, damit wir die gute Ritterschaft, zu welcher wir noch so nachdrücklich aufgemuntert werden, recht auszuüben vermögen? Das ist nun in denen noch übrigen Worten unsers Textes gar umständlich und ausführlich vorgestellt. So stehet nun, spricht der Apostel, umgürtet eure Lenden mit Wahrheit, und angezogen mit dem Krebs der Gerechtigkeit, und an Beinen gestiefelt als fertig zu treiben das Evangelium des Friedens, damit ihr bereit seyd, u. s. f.

Anfänglich sagt er: So stehet nun; wie es oben bereits geheissen: daß ihr bestehen könnet, und abermal: auf daß ihr, an dem bösen Tage, Widerstand thun, alles wohl ausrichten, und das Feld behalten, oder wie es eigentlich lautet, stehen möget. Die Meynung des Apostels gehet dahin, daß der Mensch mit innerer Tapferkeit, oder mit einer rechten Festigkeit des Glaubens sich wappnen solle. Dahin zielt das ganze 11. Cap. der Ep. an die Hebräer, als darin der Apostel mit mehrerm ausführhet, wie die Alten durch den Glauben Zeugniß überkommen, und alle ihnen geschenckte Verheissungen, durch ihre Standhaftigkeit oder Beständigkeit im Glauben erkämpfet hätten. Drum will er mit diesem einem Wort: So stehet nun, so viel sagen: Wenn ein Mensch einmal dem Teufel und allen seinen Wercken und Wesen, der Welt und aller ihrer Uppigkeit, Eitelkeit und Thorheit, seinem Fleisch und Blut und desselben Lüsten und Begierden gute Nacht gegeben, und die Freundschaft aufgesaget, hingegen aber dem lebendigen Gott Treue und Glauben zugesaget und versprochen: so müsse er davon nicht wieder abweichen, sondern in demselbigen Grunde, der in der rechtschaffenen Bekehrung in sein Herz geleyet worden, die Treue bis an sein Ende beweisen, es möge ihm nun dabey innerlich oder äußerlich ergehen wie es wolle. Das heist: So stehet nun.

Nachdem dieses zum Grunde gesehet ist, so spricht er weiter: Umgürtet eure Lenden mit Wahrheit; womit er nicht nur die Wahrheit der Lehre, sonz

sondern auch des Lebens, oder das rechtschaffene Wesen, das in JESU ist, Eph. 4, 21. erfordert. Welches denn um deswillen erinnert wird, dieweil der Satan viel tausend Menschen also äffet, daß er sie beredet, als ob sie gar herrlich mit der Wahrheit umgürtet wären, wenn sie nur an der Orthodoxie oder Reinigkeit der Lehre hangen blieben, und sich vor Kezerey und Irthum hüteten. Woraus denn der schädliche Bahn und Selbst-Betrug entstehet, daß man dencket, so lange man an dem äusserlichen Buchstaben der Lehre hange, und dafür gegen die Kezer streite, stehe es gar gut, und könne einem der Himmel nicht entgehen; obgleich dabey das Herz mit allerley lügenhaften Kräften des Satans in Augen-Lust, Fleisches-Lust und hoffärtigem Leben bey vielen, ja den meisten angefüllet bleibet.

Die Wahrheit und Reinigkeit der Lehre bleibet ja zwar an sich selbst ein theures und unschätzbares Kleinod. Aber wo die Wahrheit des Sinnes, des Lebens und ganzen Wandels nicht damit vergesellschaftet ist; sondern der Mensch einen unreinen Sinn und unreines Gewissen behält, so mag sich der Mensch damit allein gegen die listigen Anläufe des Teufels nicht schützen. Vielmehr spottet der Satan alles Ruhms von der Orthodoxie und Reinigkeit der Lehre, so lange die Menschen nicht rechtschaffene Busse thun, umkehren, und neue Creaturen werden in Christo JESU, und also die Wahrheit der Lehre in dem Gefäß eines durch Christi Blut und Geist gereinigten Herzens und Gewissens haben und behalten.

Daraus ist denn ferner offenbar, wie durch diese erforderte Umgürtung mit der Wahrheit nicht nur gemeynet sey, daß man zur Zeit schwerer Verfolgung, bey der wahren Religion verbleiben, und dieselbe nicht verleugnen solle. Denn ob zwar abermals dieses für kein geringes zu halten ist, so iemand von der wahren Religion, oder der wahren Lehre des Evangelii aus Creuzstüchtigkeit oder andern fleischlichen Absichten apostasiret und abfället; sondern ein solcher allerdings ein schweres Gericht von GOTT deswegen empfangen wird: so ist es doch ein falscher Trost, so die Menschen dencken, (wie viele tausende auch in unserer Evangelischen Kirche thun) wenn sie nur nicht von der Religion, darin sie geboren und erzogen sind, äusserlich abfallen, so sünden ihre Sachen vor GOTT schon gut, und hätte der Teufel an ihnen keine Gewalt; ob sie gleich bey allem solchem Ruhm und Trost von der wahren seligmachenden Religion in Unbusfertigkeit des Herzens leben, und von ihren todten und unfruchtbaren Wercken der Finsterniß nicht abzustehen begehren.

Um deswillen ist denn abermal wohl zu mercken, daß der Apostel mit den Worten, umgürtet eure Lenden mit Wahrheit, vornemlich dieses erfordere, daß der Mensch vor allen Dingen das rechtschaffene Wesen, das in Christo JESU ist, soll erkennen, und in demselben bestehen. Denn so hatte er im  
vor.

## 8 Die Apostolische Aufmunterung zur Ausübung 2c. 1281

vorhergehenden 4 Cap. v. 21. geredet: Ihr aber habt Christum nicht also gelernet, so ihr anders von ihm gehöret habt, und in ihm gelehret seyd, daß in Jesu ein rechtschaffen Wesen ist. Und davon sagt er denn nun: Umgürtet eure Lenden mit Wahrheit. Wie nemlich der Gurt, womit sich ein Soldat zu umgürten pflegte, die Lenden mit den Kleidern zusammen fassete, damit er durch die Kleider, so sie herum hingen, nicht in der Schlacht-Ordnung an dem gehörigen Kampfe möchte gehindert werden: also muß, nach diesem Gleichniß, des Menschen Herz mit der Wahrheit, die in Christo Jesu ist, dergestalt umgürtet werden, daß er an allem demjenigen, was betrüglich, lügenhaft, eitel, vergänglich und irdisch ist, einen Eckel habe, und hingegen ihm nur das, was rechtschaffen, ungefärbt, ungeheuchelt, wahrhaftig und zur Ewigkeit gehörig ist, ans Herz gehe, und die Freude und Bonne seines Herzens sey und bleibe.

Sehet, also soll man mit Wahrheit umgürtet seyn. Es sind aber wenig, die sich um diesen Gurt der Wahrheit ernstlich und mit behörigem Fleiß bekümmern. Die meisten auch unter denen, so sich Christen nennen, sind mit Lügen, mit Schein, mit falscher Einbildung, und Selbst-Betrug, an statt der Wahrheit, umgürtet. In äußerlichen und leiblichen Umständen ist der Mensch wol so vorsichtig, daß er sich in acht nimmt, daß er nicht möge hintergangen, noch mit einer Waar, solte sie auch nur eines Groschens werth seyn, betrogen werden. Aber in Dingen, so das Christenthum und die ewige Seligkeit betreffen, ist nichts gemeiners, als daß man Lügen für Wahrheit beydes kauft und verkauft. Wie istes doch so gar etwas seltenes, daß man in einen redlichen, wahren, rechtschaffenen Grund einzudringen suchet? Viele lassens bey dem blossen Wissen, und bey einem kraftlosen Geschwäg vom Christenthum, bleiben Heuchler und tragen auf beyden Achseln, wollen unserm Herrn Gott gefallen, aber mit der Welt es auch nicht gerne verderben, bleiben mit ihrem Herzen an dem lügenhaften Wesen der Augen-Lust, der Fleisches-Lust und des hoffärtigen Lebens behangen, und trösten sich nichts desto weniger, daß sie Christum angehören, und gute Christen seyn. Solche beklagen sich auch ie zuweilen, daß sie Anfechtung vom Satan hätten, und diesen und jenen Kampf in ihren Herzen erfahren müssen. Besieht mans aber bey dem Lichte, woher solche vermeynte Kämpfe und Anfechtung kommen, so befindet sichs, daß es nur das böse Gewissen ist, das ihnen saget, daß sie Heuchler sind, und auf einen falschen und faulen Grund gebauet haben. Darüber haben sie denn Angst, und wollen dagegen getrüdet seyn. Aber das heißt, wie gedacht, mit Lügen sich umgürten wollen: dagegen Paulus mit großem Nachdruck sezet: Umgürtet eure Lenden mit Wahrheit.

Ferner heißt es: Angezogen mit dem Krebs der Gerechtigkeit. Durch den Krebs wird hier ein Brust-Harnisch oder Panzer verstanden, womit man den obern Leib zu bedecken pflegte. Solcher Krebs, Panzer und Brust-Harnisch wird nun alhier Gerechtigkeit genennet. Was dadurch verstanden werde, kan uns die Epistel an die Thessalonicher lehren, da es c. 5, 8. heißet: Angethan mit dem Krebs des Glaubens und der Liebe. Was er also in unserm Text Gerechtigkeit nennet, das nennet er in den angeführten Worten Glaube und Liebe; daß demnach die Meynung des Apostels dahin gehet: der Mensch müsse einen rechten Abrahamischen Glauben haben. Denn Abraham glaubte dem Herrn, und das rechnete er ihm zur Gerechtigkeit. 1 B. Mos. 15, 16. Der Abrahamische Glaube aber, wie ihn der Apostel beschreibet, der ist in der Liebe thätig. Denn in Christo Jesu gilt weder Beschneidung noch Vorhaut etwas, sondern der Glaube, der in der Liebe thätig ist, Gal. 5, 6. nicht als ob der Mensch zugleich aus dem Glauben und aus der Liebe vor Gott gerechtfertiget würde; sondern daß derjenige Glaube, durch welchen der Mensch gerecht wird, diese Eigenschaft hat, daß er sich in der Liebe thätig und geschäftig beweisen muß, und der Glaube ohne die Liebe todt ist. Diese Gerechtigkeit nun, die durch solchen wahren Glauben erlanget wird, muß der Panzer und Brust-Harnisch eines geistlichen Streiters seyn, dergestalt, daß wenn Satanas an ihn kommen, und ihm seine Sünden, sein Elend und Verderben größer, als die in Christo geoffenbarte Gnade, machen will, er sodann glaube an denjenigen, der Christum Jesum von den Todten auferwecket hat, und in der Gerechtigkeit unsers Heylandes Jesu Christi seine Gerechtigkeit suche; also keine menschliche Gerechtigkeit, sondern die Gerechtigkeit Gottes 2 Cor. 5, 21. dem Teufel entgegen halte; auch dann durch die Wirkung des Geistes Christi Gerechtigkeit liebe, und gottlos Wesen hasse; und demnach die Gerechtigkeit des Glaubens, in welcher er durch Christum vor Gott gerecht ist, auch in der Gerechtigkeit des Lebens beweise, und von derselben weder zur Rechten noch zur Linken muthwillig begehre abzuweichen. Sehet, so also der Glaube, der in der Liebe thätig ist, im Herzen regieret, so ist die Brust eines geistlichen Streiters wider die Versuchung des Bösewichts recht verwahret.

Und an Beinen gestiefelt, heißt weiter, als fertig zu treiben das Evangelium des Friedes, damit ihr bereit seyd. Hiemit ziele der Apostel insonderheit auf die Willigkeit des Evangelischen Geistes, oder auf die Fertigkeit und Freudigkeit gutes zu thun: Denn die Füße pflegen in heiliger Schrift nach geistlichem Sinn den Wandel des Menschen zu bedeuten. Sie heißt es nun, daß auch die Füße bewaffnet seyn sollen: An Beinen, spricht er, gestiefelt, als fertig zu treiben das Evangelium des Friedes, oder ange-

## Die Apostolische Aufmunterung zur Ausübung ic. 1283

angezogen als mit der Bereitwilligkeit, wie es eigentlich lautet, des Evangelii des Friedens.

Denn, wie die Kinder Israel verdrossen wurden auf dem Wege in der Wüsten, 4 B. Mos. 21, 4. so kan es auch einem gläubigen Menschen begegnen, daß er in der Wüsten dieser Welt, sonderlich bey sich erdugender Trübsal, Jammer und Noth, also verdrossen wird, daß er keine Lust mehr hat zum beten, keine Lust, ein gutes Wort zu anderer Erbauung zu reden, oder etwas gutes andern zum besten zu verrichten und auszuüben; hingegen wol an allem einen Eckel und Verdruß gewinnet, was göttlich ist, und wodurch er sich immer näher zu Gott solte führen lassen. Um deswillen sagt nun der Apostel, daß man dieses als einen Strick des Satans erkennen, und auch an den Füßen, das ist in seinem ganzen Wandel mit Bereitwilligkeit des Evangelii des Friedens gerüstet seyn solle; der Mensch solle sich die unaussprechliche Gnade und den herrlichen Frieden, der im Evangelio verkündigt wird, vorhalten; Er solle die herrlichen und unschätzbaren Güter, so ihm darin angeboten werden, recht zu Gemüth und ins Herz fassen, damit er solcher gestalt aus der Kraft des Evangelii stets angefrischt, stets aufgemuntert, und erwecket werden möge, um eine Freudigkeit, eine Munterkeit und Wackerheit zu haben, mit Lust und Liebe Gott dem HErrn zu gehorsamen, allen Menschen gutes zu thun, sein Creuz zu tragen, und von Grunde der Seelen dem HErrn Jesu in seinen Fußstapfen nachzufolgen. Siehe, das heist an Deinen gestiefelt seyn mit der Bereitwilligkeit des Evangelii des Friedens.

Nun aber setzet er ferner hinzu: Vor allen Dingen aber ergreifet den Schild des Glaubens, mit welchem ihr auslöschet können alle feurige Pfeile des Bösewichts. Eigentlich heist es: Über alles aber; nemlich über diejenigen Waffen, welche bereits von ihm waren erzehlet worden, ergreifet den Schild des Glaubens. Es will der Apostel uns damit auf den 91. Psalm weisen, als der insonderheit von geistlichen Anfechtungen und von dem Kampf gegen den Teufel und Fürsten der Finsterniß handelt; allwo um deswillen auch dieses Schildes v. 4. wider die Pfeile des Bösewichts gedacht wird.

So unterlässet denn Satan nicht eines rechtschaffenen gläubigen Kindes Gottes Herz mit Pfeilen, das ist, mit mancherley bösen Eingebungen, Gotteslästerlichen Gedancken, unreinen Begierden, und mancherley Ausschweifungen, also zu versuchen, daß es sich dabey gewiß in nicht geringer Gefahr befindet. Was giebt aber Paulus dagegen für einen Rath? Der Mensch, spricht er, soll den Schild des Glaubens ergreifen, das ist, er soll an Gott dem HErrn feste halten, er soll sich achten als einen Soldaten, der einmal zur Fahne Christi geschworen, und sich demselben zu Beweisung aller Treue er-

geben, und der nichts anders begehret, als Gottes und seines Heylandes zu seyn, in Zeit und Ewigkeit. Er soll nur seinen Willen in die Zumuthungen und Reizungen des Bösewichts nicht geben, sondern vielmehr einen Abscheu daran haben, und hingegen mit seinem Willen nur an Gott vest halten. Denn so dieses geschieht, so mögen die feurigen Pfeile des Bösewichts nicht schaden, sondern müssen an dem Schilde des Glaubens alle verlöschen, d. i. ihre Kraft also verlieren, daß sie des Menschen sein Gewissen nicht verwunden, auch folglich ihm nicht zur Sünde gerechnet werden. Vielmehr werden einem solchen Menschen, der diese feurige Pfeile des Bösewichts erdulden muß, dieselben als ein Leiden und Creutz, das mit einer überschwenglichen Gnaden-Belohnung verknüpft ist, vor Gott zugerechnet, der auch darunter seine Treue beweiset, daß er die Versuchung ein solches Ende läßt gewinnen, daß mans könne ertragen. 1 Cor. 10, 13.

Weiter heist es: und nehmet den Helm des Heyls, welches er in dem oben angezogenen 5. Capitel der 1. an die Ehesal. von der Hoffnung erklärt wenn es daselbst heisset: Angethan mit dem Krebs des Glaubens und der Liebe, und mit dem Helm der Hoffnung zur Seligkeit. Die Meynung des Apostels gehet dahin, daß man seinen Wandel im Himmel führen Phil. 3, 20. und das grosse Heyl Gottes, welches uns in Jesu Christo geschencket ist, die Krone der Herrlichkeit, das unaussprechliche Kleinod, welches die himmlische Berufung vorhält v. 14. ihm recht vor Augen stellen, und seine Hoffnung ganz auf die Gnade, die uns durch die Offenbarung Jesu Christi angeboten wird, setzen soll. 1 Petr. 1, 13. Dahin soll der Mensch den Ancker der Hoffnung werfen, nemlich wohin Christus Jesus vorgegangen ist, Ebr. 6, 19. 20. damit, wenn Satanas ihm, so zu reden, den Kampf abreißen, das ist, ihn der Hoffnung des ewigen Lebens berauben will, er sodann stehe, wie ein Held, und ihm das Haupt biete, wie es mit dem Helm der Hoffnung zur Seligkeit bewaffnet ist. Denn hoffen wir allein in diesem Leben auf Christum, so sind wir die elendesten unter allen Menschen, sagt Paulus 1 Cor. 15, 19.

Und das Schwerdt des Geistes, fährt er fort. Bisher hat er gelehrt, wie der Mensch sich vermassen waffnen solle, damit er vor den Anfällen des Feindes könne gesichert seyn. Mit diesen Worten aber, wie auch mit den folgenden, giebt er auch solche Waffen an die Hand, durch welche man sich nicht allein des Feindes erwehren, sondern wodurch man sich auch an ihm rächen, ihn überwinden, erlegen, und den Raub austheilen kan. Er erkläret sich aber selbst, was er durch das Schwerdt des Glaubens verstehe, wenn er hinzu thut: Welches ist das Wort Gottes.

## Die Apostolische Aufmunterung zur Ausübung 2c. 1285

Er will dann damit nicht allein sagen, daß man mit guten Sprüchen der Schrift soll versehen seyn, sondern er redet von dem Worte Gottes, wie zu Hebr. 4, 12. 13. davon geredet wird, da es heisset: Das Wort Gottes ist lebendig und kräftig, und schärfer, denn kein zweyschneidig Schwerdt. Nämlich also soll der Mensch das Wort Gottes gebrauchen, daß er dasselbe sein durch die Seele hindurch dringen, und in sein inwendiges hinein gehen lasse, bis es scheide Seel und Geist, auch Marck und Bein, und alle Fugen und Gelencke durchgehe. Und wie Gott der Herr ein reines und zartes Auge hat, auch das allerkleinste in dem Menschen zu erkennen, und daher nicht unterläßt in seinen Kindern, durch das Wort seines Mundes auch die subtilsten Regungen des Fleisches zu strafen: also soll der Mensch demselbigen Worte Gottes, als einem Schwerdt des Geistes Raum geben in seiner Seele. Denn iemehr er selbst dasselbe als ein Schwerdt des Geistes in seiner Seele erfähret, und es in sein inneres hinein dringen läßt, je mehr erlanget er auch Kraft, dasselbige Schwerdt gegen den Feind zu gebrauchen, und damit den Feind zu zerscheytern.

Endlich sehet er hinzu: Und betet stets in allem Anliegen, mit Bitten und Flehen im Geist, und wachet dazu mit allem Anhalten und Flehen für alle Zeiliger. Ist eben das, was unser Heyland zu seinen Jüngern sagte: Wachet und betet, daß ihr nicht in Anfechtung fallet. Matth. 26, 41. Indem aber der Apostel auch dieses hinzu thut, so zeiget er an, daß der Mensch, wenn er gleich alle obbeschriebene Waffen ergriffen hätte, doch um desswillen sein Vertrauen nicht auf sich selbst setzen, noch gedencken solle, er sey der Mann, der das Feld behalten wolle: sondern bey aller Gnade und Kraft Christi, die ihm von oben her geschencket und ins Herz geleyet ist, sich dennoch in den Staub legen, und vor Gott, der nicht Gefallen hat an der Stärke des Koffes, noch Wohlgefallen an iemandes Gebeynen, sondern an denen, die ihn fürchten, und auf seine Güte warten Ps. 147, 10. 11. sich demüthigen solle, also, daß er sich aller Gnade Gottes unwürth achte, und dem Sieg allein von der unaussprechlichen Gnade, Liebe, Treue und Barmherzigkeit seines Gottes erwarte.

Um desswillen spricht er mit solchem Nachdruck: Und betet stets; also nicht nur des Morgens und Abends, oder wenn man zur Beicht und Abendmahl gehen will, sondern stets, unermüdet, unablässig, ohne Unterlaß, allezeit, in allem Anliegen, mit Bitten und Flehen im Geist, nicht mit dem Munde allein, sondern daß das Herz der rechte Bet-Altar Gottes sey, auf welchem das Feuer einer heiligen und wahren Andacht ohne Unterlaß brenne und zu Gott dem Herrn durch Christum aufsteige.

Und wachet dazu; denn wenn ein Soldat noch so wohl gewaffnet wäre, und die ganze Rüstung an sich hätte, aber sich niederlegen und schlafen wolte, so würden ihm alle seine Waffen nichts helfen. Also auch der Mensch, wenn er gleich noch so wohl bewaffnet wäre, hat nöthig, daß er auch wache. Daher niemand nach dem Gebet denken muß; nun sey er sicher, er habe sich GOTT befohlen, vielmehr muß da der Mensch über sein Herz wachen, daß der Satan ihm das nicht rauben möge, was er erbeten, und also nicht das letzte äger werde denn das erste.

Mit allem Anhalten und Flehen für alle Heiligen, thut er hinzu. Woraus wir denn sehen, wie der Mensch nicht allein für seine Seele beten soll, sondern weil eben derselbe Kampf auch über seine Brüder in der Welt ergethet, auch dieselbe GOTT dem HERN in seinem Gebet empfehlen, und dadurch den Sieg ihnen mit erkämpfen helfen soll.

Insonderheit will Paulus, daß, wie er nach dem vorhergehenden 3. Capitel für die Epheser seine Knie gebeuget, sie also auch für ihn beten sollen, wenn es heisset: Und für mich, auf daß mir gegeben werde das Wort mit freudigem Aufthun meines Mundes, daß ich möge kund machen das Geheimniß des Evangelii. Damit er denn zugleich bezeuget, wie es mit diesem geistlichen Kampfe eine so wichtige Bewandniß habe, daß da Lehrer und Zuhörer für einander billig ringen, kämpfen und stehen, ja daß ein Christ für den andern, und einer für alle ringen und beten müsse, damit also die gute Ritterschafft an allen Seiten vollendet, und die Krone des ewigen Lebens erlangt werden möge.

### Applicatio.

**S**Un, Geliebte in dem HERN JESU, Es ist für dieses mal die Apostolische Aufmunterung zur Ausübung einer guten Ritterschafft betrachtet worden, davon aber bey weitem das noch nicht gesagt ist, was die Erfahrung selbst einen ieglichen rechtschaffenen Streiter CHRISTI davon lehret. Lasset uns aber dieses wenige um so viel sorgfältiger anwenden, und in die Übung zu bringen uns befeißigen.

Anfänglich möchten wir wol die Frage thun, wie dort im 5. Capitel des Buchs Josua v. 13. befindlich ist: Gehörst du uns an, oder unsern Feinden? Ein ieglicher, der zugegen ist, lege diese Frage an sein eigen Herz, und stelle ihm vor, als ob Christus JESUS ihn selbst also anrede: Gehörst du uns an, oder unsern Feinden? Es kan einmal nicht anders seyn, der Mensch stehet entweder unter der Obrigkeit der Finsterniß, und gehöret also dem Satan an, oder er stehet unter Christo, und ist von seiner Parthey. Denn es heisset:

Ich